Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint alle Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band VIII. 4. April 1859. № 5.

I. Originalien.

Bericht über die Saison 1858 zu Bad Bertrich.

Von Dr. **L. Böhm,** k. Bade- und Brunnenarzt.

Als ich im vorigen Frühjahr (cf. Allg. med. Central-Zeitung XXVII. No. 19, 20) zuerst die Aufmerksamkeit meiner geehrten Herren Collegen auf die wichtige vaterländische Therme Bertrichs lenkte, that ich es von dem unparteiischen Standpunkte des referirenden Touristen, nicht ahnend, dass ich so bald von der königl. Regierung zu Coblenz mit der hiesigen bade- und brunnenärztlichen Stellung betraut, die Verpflichtung haben würde, Bericht über die Leistungen des Bades abzustatten. Indem ich diese Pflicht durch die nachfolgenden Zeilen erfülle, werde ich mich in diesem, wie in allen späteren Jahresberichten bemühen, stets ohne vorgefasste Meinung, unparteiisch, ungeschminkt und wahrheitsgetreu unleugbare Thatsachen dem ärztlichen Publikum vorzuführen und aller Conjuncturen und speculativen Hypothesen mich enthalten. Wie war der Patient, als er nach Bertrich kam und wie verliess er es? Diess will ich einfach darstellen und wage es ebenso wenig, Manchen als „geheilt entlassen" zu bezeichnen, der in den letzten Wochen der Kur merkliche Besserung oder gänzliches Verschwinden seines Leidens bemerkte, als Andere, die keine Veränderung gefühlt, für „ungeheilt" zu erklären; während bei jenen das alte Leiden in seiner frühern Intensität wiederkehren, kann bei diesen die vielfach erwiesene Nachwirkung der Therme viel Versäumtes nachholen. Ist es aus diesem Grunde dringend nöthig, dass der Badearzt, will er anders werthvolle Resultate mittheilen, längere Zeit noch mit den den Kurort ver-

lassenden Kranken, oder besser noch mit den sie behandelnden Aerzten in Verbindung bleibe, so ist es andrerseits auch erklärt, wesshalb ich in so wenigen Fällen unter der grossen Zahl von Kranken, welche Bertrich in diesem Jahre besucht haben, schon jetzt ein entschiedenes „gänzlich geheilt" auszusprechen wage.

Trotz der üblen Nachwirkung der Geldkrisis, welche die Frequenz aller Bäder im letzten Jahre bedeutend vermindert hat, und der durch einen selten niedrigen Wasserstand der Mosel gehemmten Dampfschifffahrt, ein Hinderniss, das unser Bad speciell traf, war die Saison 1858 die glänzendste, welche Bertrich seit seinem Bestehen erlebt hat; glänzend sowohl durch die Zahl, wie den Rang seiner Gäste, glänzend auch durch den Umstand, dass in diesem Jahre sehr Viele aus weiterer Ferne hierhergeeilt waren, während früher nur Kranke des Rhein- und Mosellandes die Kur hier zu brauchen pflegten. Wird auch Bertrich, so lange ihm die Eisenbahnverbindung fehlt und selbst dann schwer der Sammelplatz der beau monde der grossen Städte werden, wie seine glücklicher situirten Schwestern Homburg, Wiesbaden etc., dazu fehlt ihm der Spieltisch, der glänzende Conzert- und Ballsaal und vor allen Dingen die nächste Nähe einer grossen Weltstadt, so glauben wir doch, dass es unter der liberalen Verwaltung und Dotirung der königl. Regierung zu Coblenz von Jahr zu Jahr an Frequenz von wirklichen Kurgästen, die den heimischen Heerd nur verlassen haben, um Heilung oder Stärkung an der Quelle zu suchen, zunehmen und darin Carlsbad ähnlich werden wird, mit welchem es ebenso durch die chemische Constitution seiner Thermen, die liebliche Thallage, die pittoresk-romantische Gegend, wie durch seine Wirkung auf den menschlichen Organismus Aehnlichkeit hat. Ist es entschieden unmoralisch, auf materielle Genüsse, namentlich auf das verwerfliche Spiel den Ruhm und die Bekanntschaft eines Badeortes fundiren zu wollen, so hat auch die Letztzeit in ihren Folgen der üblen Finanzlage gezeigt, wie unklug es ist, auf solchen Schlamm die Existenz eines Kurorts zu basiren: alle sogenannten Luxusbäder wurden in diesem Jahre, im Vergleich zu ihrer früheren Frequenz, arg vernachlässigt und nur die durch ihre Heilerfolge berühmten Quellen wurden von wirklich Kranken und Schwachen besucht. Desshalb ist die Zukunft eines Badeortes sicher und gut nur durch die Vollständigkeit und Tadellosigkeit seines Heilapparats und durch die damit ausgeführten Heilungen zu begründen, und darum glauben wir unserm von der gütigen Natur so sehr bevorzugten Bade eine um so günstigere Prognose stellen zu können, als in unseren Tagen wahre Herzens- und Geistesbildung ein immer grösseres Terrain in den höheren Klassen der menschlichen Gesellschaft gewinnt und dadurch die Reize der grossartigen Natur und die Neuheit eines idyllischen Lebens den Sieg davon tragen müssen über die Blasirtheit eines ermüdenden Salon- und Promenadenvegetirens, welchem nur Aeusserlichkeiten einen Reiz auf kurze Zeit künstlich zu bereiten vermögen.

Medicinische Wirkung. Steht Bertrich durch seine chemische Constitution zwischen Ems und Carlsbad, jenem durch den Kochsalzgehalt, diesem durch den Glauberzalzgehalt ähnelnd, hat es in seiner Wirkung häufig Aehnlichkeit mit den Thermen von Gastein und Teplitz in rheumatischen und arthritischen Leiden, ist ihm ein specifischer Einfluss auf die sexuelle Sphäre des Weibes und die Harnorgane nicht abzusprechen, so müssen, was zu bekennen ich keinen Anstand nehme, noch längere Zeit fortgesetzte genaue Beobachtungen und Erfahrungen die Indicationen für die Verordnung und die Modificationen des Gebrauches näher feststellen helfen. Eine Erfahrung, welche mein Amtsvorgänger, Dr. Wieler, oft zu machen Gelegenheit hatte, hat sich auch mir bewahrheitet: Die Wirksamkeit der Quelle steht in vielen Fällen mit ihrem chemischen Gehalte scheinbar in einem unrichtigen Verhältniss, d. h. man muss oft staunen über die heilkräftige Wirkung in schweren Krankheitsfällen und weiss nicht, ob man bei der schwachen chemischen Constitution den Bestandtheilen den Erfolg zuschreiben darf (vergl. die sub No. I, VII, X u. XI unten beschriebenen Krankheitsfälle). Freilich wissen wir, dass selbst chemisch indifferente Quellen eclatante Heilerfolge bewirken können, aber wir glauben auch, dass in der eigenthümlichen Combination der Bestandtheile noch eine Heilkraft liegt, welche die quantitative und qualitative Analyse nicht zu ergründen vermag, abgesehen, dass wir über die physiologische wie therapeutische Wirkung einzelner Substanzen auf den menschlichen Körper noch gar nicht im Klaren sind, so über die Baregine, welche in unserer Quelle in ziemlich grosser Quantität vorkommt. Können wir auch nicht der allgemein verbreiteten Skepsis huldigen, welche von der Wirkung fast keinen Mineralwassers etwas wissen will, und waren wir erstaunt, aus dem Munde eines unserer berühmtesten jetzt lebenden Chemiker hören zu müssen: „Der Kissinger Ragoczy könne durch seine chemischen Bestandtheile nicht wirken; so viel Kochsalz, wie der Körper durch ihn erhält, thue eine jede gute Köchin täglich in die Suppe,“ so müssen wir doch gestehen, dass nach reiflichem Nachdenken, namentlich durch die Erfolge in Bertrich, wir zu der Ansicht gedrängt wurden, dass noch ein heilkräftiges, durch das chemische Reagensglas unergründliches Agens in vielen Mineralquellen enthalten sein müsse. Aus diesem Grunde stellen wir auch alle die Mineralquellen oben an, welche in ihrem ganz natürlichen Zustande zur innern oder äussern Heilanwendung gezogen werden können, deren natürlicher Temperaturgrad weder erhöht noch vermindert zu werden braucht, weil wir noch gar nicht wissen, was wir auf diese Weise künstlich für eine Veränderung in dem Mineralwasser hervorbringen und desshalb, wir können diess nicht nachdrücklich genug urgiren, rechnen wir die zwischen 26 — 27 ° R. gelegene Therme Bertrichs zu den wichtigsten, weil wir sie so gebrauchen können, wie sie aus der Erde strömt, weil wir den Kranken so zu sagen in die natürlich aus dem Schoosse

der Erde quellende Therme setzen können. Dabei muss ich auf zwei von mir beobachtete Punkte aufmerksam machen. Man sollte nämlich von vorn herein glauben, bei 26,5 ⁰ R. im Bade müsse man frösteln, diess sei ein kühles Bad: auch den sensibelsten Patienten war die Temperatur selbst an kühlen Tagen behaglich; wahrscheinlich, dass der etwas niedrige Temperaturgrad durch den Kohlensäuregehalt ausgeglichen wird, da diese durch das Prickeln der Haut ein höheres Wärmegefühl erzeugt. Ferner habe ich durch fortgesetzte Beobachtungen constatirt, dass das Mineralwasser weit langsamer sich abkühlt, als Quellwasser, während die Temperatur dieses in 8—10 Minuten um 1—1,5 ⁰ sinkt, verliert jenes innerhalb 30—34 Minuten kaum 0,4—0,5 ⁰ R., d. h. (das Bertricher) Mineralwasser hält beinahe sechsmal länger die Temperatur inne, als Quellwasser. Da nach dem in Bertrich üblichen Badereglement dem Badenden in den ersten 30 Minuten das Mineralwasser fortwährend frisch zufliesst (während ein Ueberströmen durch einen passend angebrachten Abfluss unmöglich) das Wasser constant lange dieselbe Temperatur hält, so ist auch durch das so langsame Abkühlen das Behaglichkeits- und Wärmegefühl erklärbar.

Ausser einer Temperaturerhöhung der Haut, welche bei einigen Kranken, selbst mit dem Thermometer nachweisbar, auf 1—$1\frac{1}{2}$ ⁰ R. sich belief, war es vorzüglich die Weichheit und Geschmeidigkeit der Haut, bewirkt durch die alkalischen Bestandtheile des Wassers auf die Poren, welche allen Badenden höchst angenehm auffiel. Zu einer kräftigen Schweisssecretion kam es nach dem Bade nur dann, wenn die Kranken, wie ich diess namentlich Rheumatikern gern verordnete, zu später Abendstunde das Bad nahmen und gleich darauf zu Bett gingen (cf. unten).

Eine schnelle Beruhigung des Gefäss- und Nervensystems zeigte sich bei vielen Kurgästen oft schon nach dem vierten oder fünften Bade, bei den Einen kürzere, den Anderen längere Zeit anhaltend. Namentlich bei Tuberculösen war diese Wirkung des Bades auf das Gefässsystem recht deutlich ausgeprägt; bei einem Kranken sank der Puls regelmässig eine Stunde nach dem Bade von seiner gewöhnlichen Höhe von 96—100 Schlägen auf einige 70 in der Minute. Natürlich wurde den eben genannten Kranken der äussere Gebrauch der Therme nur mit der grössten Vorsicht ordinirt: seltener Gebrauch, wöchentlich 2, höchstens 3 Bäder, kurzer Aufenthalt im Wasser, zwei, drei, höchstens vier Minuten bei nicht bis zum Halse, sondern nur bis zur Brustwarze reichender Wassermenge und sorgfältig bedecktem Oberkörper, welcher von einem stets anwesenden Beistande unterhalb der Hülle entweder sanft frottirt oder mit einem feuchten Schwamm gewaschen wurde. Die beruhigende Wirkung, welche der innere wie äussere Gebrauch der Bertricher Therme auf das Nervensystem bei übergrosser Empfindlichkeit bei Hyperästhesien und Neuralgien in den verschiedenen Nervenbahnen ausübte, hatte ich Gelegenheit, in

vielen Fällen zu beobachten; namentlich muss hervorgehoben werden, dass diese Wirkung nicht lange auf sich warten lässt, sondern in der Regel schon nach wenigen, oft schon nach dem ersten Bade sich zeigt. Am auffallendsten war diess bei dem (unten sub No. VII beschriebenen) Falle von sehr schmerzhaften Harnbeschwerden, welche in Folge einer Hyperämie der Prostata mit grosser Heftigkeit auftraten und schon nach dem ersten Bade sich bedeutend milderten, bald gänzlich schwanden und bis heut nicht wiederkehrten. Ebenso ist jene reizbare Hysterica, von welcher ich im vorigen Jahre berichtete (a. a. O., S. 5) in dieser Saison, wie sie selbst sagte, „aus Dankbarkeit für die Befreiung von ihrem langjährigen Leiden“, zur Therme zurückgekehrt und erfreut sich noch eines von Schlaflosigkeit und jeder krampfhaften Beschwerde freien Befindens. Dagegen traten bei der im vorigen Jahre von Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Kilian nach Bertrich gesandten und damals durch die Therme geheilt entlassenen Fräulein v. S. die alten hysterischen Leiden nach einem heftigen Gemüthsaffecte in ihrer ganzen Grösse wieder auf und machten in dieser Saison die Wiederholung der Kur nöthig, welche wiederum alle Schmerzen und abnormen Empfindungen beseitigte.

Am constantesten ist die bedeutend vermehrte Urinexcretion, sowohl beim innern wie äussern Gebrauche des Bertricher Mineralwassers. Natürlich ist auf die Aussage des Kranken: „ich muss viel uriniren“ oder: „ich urinire jetzt mehr als sonst“ kein Urtheil zu basiren, denn einerseits können durch einen von der Kur bedingten Reiz zu öfterm Harnlassen aber geringerer Quantitäten die Kranken über die Menge leicht getäuscht werden, andrerseits wird namentlich bei solchen Kranken, welche sonst wenig Wasser zu consumiren pflegen, bei Beginn einer Trinkkur die Excretion *eo ipso* vermehrt. Nur genaue Messungen können da entscheiden. Da aber um diese längere Zeit auszuführen, eine penible Gewissenhaftigkeit des Kranken erforderlich ist, so war es mir nur möglich bei zwei Kranken darüber genaue Recherchen anzustellen: bei einem die Kur gegen ein Harnleiden gebrauchenden Arzte und einem an der Schwelle der Monomanie stehenden Hypochonder. Während bei jenem Kranken das Leiden eine genaue Messung und chemische Analyse des Harns erforderte und der Stand des Patienten für die Zuverlässigkeit die beste Bürgschaft leistete, konnte ich bei diesem Kranken in seinem Leiden die Garantie für die penibelste Gewissenhaftigkeit haben und erreichte dabei die zur Heilung dieses Kranken dringend nöthige Ableitung von seinen düsteren Ideenassociationen. Bei beiden Kranken zeigte sich nun eine bedeutende Vermehrung der Urinexcretion, die an manchen Tagen um mehr als das Doppelte stieg: von 26 Unzen am Tage, wo kein Bad genommen, auf 56 in den darauf folgenden 24 Stunden, in welchen gebadet wurde. Es zeigte sich ferner, dass die Urinabsonderung in weit höherm Grade durch die äussere, wie durch die innere Anwendung des

Mineralwassers vermehrt wurde, so dass nach den beiden Beobachtungsreihen während 30 Tage sich ergab, dass durch das Trinken von 12—16 Unzen die Urinexcretion um $1/3$—$1/2$, durch den Aufenthalt von 30 Minuten im Bade um mehr als das Doppelte vermehrt wird.

Weit milder ist die Wirkung des Bertricher Mineralbrunnens auf den Darmcanal, kleine Dosen wirken obstruirend und da die Tilgung der Magensäure, des Sodbrennens, die Verminderung schleimiger Absonderungen beim innern Gebrauche des Brunnens, von mir vielfach beobachtet wurden, so glaube ich, dass den an Magen- und Darmcatarrhen Leidenden nur kleine Dosen, etwa 4 — 6 Unzen *p. die* ordinirt werden müssen, um ein günstiges Heilresultat zu erzielen. Leider ist nichts schwerer von den Kranken zu erreichen, als die Befolgung der Ordination: wenig zu trinken; die Meisten sind, selbst die höher Gebildeten, nicht von dem Irrglauben abzubringen: Viel helfe viel! und man hört oft die verkehrtesten Motive für die nicht streng geleistete Folgsamkeit vorbringen. Bald soll die weite Reise nach dem Badeorte mit der „so geringen" Kur nicht im Einklange sein, bald dadurch die Zeit nicht ausgefüllt werden und Langeweile eintreten, da bedurfte es oft einer ruhigen aber energischen Auseinandersetzung, um die Patienten zur consequenten Befolgung der ärztlichen Vorschrift zu bewegen.

Wo es galt, die Thätigkeit des Darmcanals kräftiger anzuregen, zog ich es vor, statt grosser Mengen des Wassers, die durch eine Völle des Magens und die zu ihrer Verdauung nöthige lange Zeit viele Kranke belästigen, entweder einen Zusatz des Karlsbader Salzes oder eine Vermischung des Brunnens mit Molke zu verordnen, und erreichte so auf eine leichtere, dem Kranken angenehmere Weise den vorgesetzten Zweck.

Mit wahrer Freude hörten wir der in Bertrich durch einen Appenzeller bereiteten Ziegenmolke von allen Seiten das ungetheilteste Lob spenden und zwar von competenten Richtern, theils von Kranken, welche früher schon eine Molkenkur in Ischl, Reichenhall oder Kreuth gebraucht hatten, theils von Aerzten, welche die Molkenanstalten der Schweiz und Süddeutschlands besucht und keinen Augenblick Anstand nahmen zu erklären: „durch seine treffliche Molke tritt Bertrich den berühmtesten Molkenanstalten Süddeutschlands ebenbürtig an die Seite." Dieser Ausspruch ist um so gewichtiger, als er von einem Manne gethan, dessen Name in der Balneotherapie einen sehr guten Klang hat, von dem anerkannt tüchtigen Balneologen Dr. H. Helfft in Berlin (vergl. Balneol.-Ztg. 1859 Bd. VII. p. 215). Leider wird der Erfolg dieser vortrefflichen Molke häufig durch die eigene Schuld der Kranken geschwächt oder gänzlich zu Schanden durch arge Diätfehler. Eine grosse Schwierigkeit, mit der ich häufig und nicht immer mit Erfolg zu kämpfen hatte, war die Einhaltung der vorgeschriebenen Diät; ich musste um so strenger auf ihre pünktliche

Befolgung halten, als ich der festen Ueberzeugung bin, dass alle unsere therapeutischen Anstrengungen ohne das passende diätetische Regimen vergeblich sind, und in der streng regulirten Diät das mächtigste Unterstützungsmittel einer jeden Trink- und Badekur erblicke. Mögen neben dem gegen das Leiden richtig gewählten Brunnen noch so viele günstige Heilmomente fungiren, als da sind: der Aufenthalt in einer gesunden Luft, die sorglose Ruhe des Geistes und Körpers von den gewöhnten Arbeiten eines mühsamen Lebensberufes etc. etc.; sie werden, wenn der Hauptfactor: eine passende, streng beobachtete Diät fehlt, nie eine vollständige Heilung produciren können. Deshalb ist mein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, in Bertrich eine Kurtafel zu gründen (ein Versuch, der in dem ersten Jahre meiner hiesigen amtlichen Wirksamkeit gegen die rheinische Gourmandie einen harten Kampf zu bestehen hatte und desshalb nur theilweise glückte), d. h. ein einfacher gesunder Tisch, an dem die Augen stets nur das sehen, was ein Brunnen- oder Molken trinkender Magen auch bekommen darf. In dem nächsten Jahre glaube ich um so sicherer darin mein Ziel zu erreichen, als ich in meinem Streben durch die Autorität der königlichen Regierung unterstützt zu werden die gegründetste Hoffnung habe.

Indicationen. Nach dem Gesagten bietet Bertrichs Heilapparat passende Gelegenheit, folgende Krankheiten siegreich zu bekämpfen: Durch den innern und äussern Gebrauch seiner Thermen — gichtische und rheumatische Leiden, alle auf gesteigerte Reizbarkeit beruhenden Nervenkrankheiten, vorzüglich die sexuellen Krankheiten des Weibes (unter Mitanwendung der Uterusdouche), viele Krankheiten der Harnorgane und des Digestionsapparates; durch seine treffliche Molke — die Krankheiten der Respirationsorgane; durch seine gesunde Lage und stärkende Waldesluft — Reconvalescenten und schwächliche und scrophulöse Kinder zu kräftigen. Die am Schlusse mitgetheilten Krankengeschichten werden als erhärtende Beispiele diese unsre Indication für den Gebrauch Bertrichs als richtig erweisen.

Frequenz. Es haben nach der amtlichen, vom Badeinspector geführten Kurliste in der verflossenen Saison 972 Personen in Bertrich die Kur gebraucht; es wurden verabreicht über 10,000 Bäder und 1140 Douchen. Ausserdem erfreut sich Bertrich der wohlthätigen Einrichtung eines Armenbades, in welchem Kranke theils auf Kosten der Gemeinde, theils auf Kosten der Badefonds entweder freie Wohnung, Kost und Kur, oder nur freie Wohnung und Kur oder endlich nur freie Kur erhalten. Die Aufnahme erfolgt auf ein an die königl. Regierung zu Coblenz gerichtetes Gesuch, welchem ein ärztliches Attest mit genauer Krankengeschichte und eine Bescheinigung der Dürftigkeit beigefügt sein muss. Im Armenbade gänzlich verpflegt wurden 15 Frauen und 12 Männer, welche 834 Verpflegungstage, 804 Bäder und 35 Douchen erhielten. Es erhielten Freibäder ohne Verpflegung

10 Frauen und 24 Männer, diese nahmen 654 Bäder und 65 Douchen. Es wurden mithin im Armenbade an 61 Personen 1458 Bäder und 105 Douchen verabreicht. Die Verpflegungskosten betrugen 273 Thlr. 20 Sgr., wovon die Gemeinde 185 Thlr., der Badefonds 88 Thlr. 20 Sgr. trug. Das Armenbad wird von einer Wohlthätigkeitscommission verwaltet, welche aus vier permanenten (Landrath, Pastor, k. Badeinspector und k. Badearzt) und vier jährlich aus der Mitte der Badegäste gewählten Mitgliedern besteht. Diese Commission macht über Verwendung der gesammelten wohlthätigen Beiträge der königl. Regierung Vorschläge, überzeugt sich von der Reinlichkeit des Krankenhauses, Schmackhaftigkeit des dort verabreichten Essens etc. nach der ihr zuertheilten Instruktion. Die Molkenanstalt wurde benutzt von 185 Personen, welche $1845\frac{5}{6}$ Quart Molken und $405\frac{1}{2}$ Schoppen Milch consumirten. Ausser der Molke und dem hiesigen Brunnen wurden noch bisweilen fremde Mineralwässer hier getrunken, am häufigsten der Kissinger Ragoczy, der Homburger Elisabethbrunnen, Obersalzbrunnen u. a. Es sind die gangbarsten fremden Mineralwässer stets vorräthig und die weniger gebräuchlichen innerhalb kurzer Zeit zu beschaffen. In der nächsten Saison wird auch die Einrichtung getroffen sein, dass in Bertrich frischgepresste Kräutersäfte verabreicht werden, was um so erleichterter, als hier alle die Kräuter in grosser Menge wachsen, selbst die, deren Bildung nur ein wärmeres Klima begünstigt (vergl. darüber die Bemerkungen des berühmten Botanikers Wirtgen in Bad Bertrich von Hrn. v. Dechen, Coblenz, 1847. S. 14). Ausserdem wird ein grosser Weinbergsbesitzer, der in Bertrichs nächster Nähe ansässig ist, gemäss eines mir gegebenen Versprechens einen Theil seiner diessjährigen Crescenz als Most aufbewahren und den Bertricher Kurgästen, die eine Mostkur brauchen wollen, zur Disposition stellen. Die Mostkur hat bekanntlich grosse Vorzüge vor der Traubenkur: einmal ist bei ihr eine genauere und präcisere Dosirung möglich, zweitens kann sie zu jeder Jahreszeit angewendet werden, so dass der Kranke bei ihrem Gebrauche sich nicht den übelen Witterungseinflüssen des Herbstes zu exponiren braucht. Das Verfahren, um die Gährung des aufzubewahrenden Mostes zu verhindern, ist ein sehr einfaches: man braucht nur das Pflanzeneiweiss durch hohe Temperatur zur Gerinnung zu bringen und die nicht ganz gefüllte Flasche durch Draht und Verpichung fest und hermetisch zu verschliessen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Kleinere Mittheilungen.

Tarasp im Kanton Graubündten.

Von Dr. **v. Moos.**

Die hiesige Gegend zählt in einem Umkreise von weniger als einer Stunde über 20 Mineralquellen, von welchen drei Salzquellen, drei Sauerquellen und eine Schwefelquelle wiederholt den sorgfältigsten Analysen unterworfen wurden, deren Resultate ich aus:

„Chemische Untersuchung der Heilquellen von Schuls und Tarasp im Kanton Graubündten von Dr. A. v. Planta-Reichenau. Chur 1859. In Commission der Grubenmann'schen Buchhandlung."

entnommen habe, und hier folgen lasse, woraus Sie also mit der grössten Gewissheit über die Anwendung und den Werth dieser Naturschätze schliessen können.

Mancher Gast hat sich bisher durch die schlechte Strasse und die mangelhaften Vorbereitungen des hiesigen Ortes abhalten lassen, von diesen wohlthätigen Quellen Gebrauch zu machen; indess ist die Chaussirung des Unterengadins nunmehr decretirt, und unser Badeort wird in den nächsten Jahren durch eine bequeme Strasse sowohl mit der nur fünf Stunden von hier gelegenen wahren und prächtigen Kaiserstrasse von Innsbruck nach Botzen, als auch nach der anderen Seite hin mit der grossen Post- und Transportstrasse von Chur nach Italien verbunden sein. Zur Herstellung der nöthigen Etablissements und Bequemlichkeiten hat sich in der letzten Zeit eine sehr solide und opulente Gesellschaft gebildet, und bereits mit den erforderlichen Vorarbeiten beginnen lassen.

Analysen der drei Hauptsalzquellen:

	in 1000 Theilen Wasser		
	Tarasper Gr. Quelle	Tarasper Kl. Quelle	Schulser Salzwasser
Specifisches Gewicht	1,0130	1,0129	1,0104
Kohlensaurer Kalk	1,6188	1,6148	1,4154
Kohlensaure Magnesia	0,6610	0,6480	0,5653
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0198	0,0182	0,0135
Kohlensaures Natron	3,5455	3,7155	2,9456
Chlornatrium	3,8283	3,8257	2,8874
Jodnatrium	0,00023	—	—
Schwefelsaures Natron	2,1546	2,1376	1,5595
Schwefelsaures Kali	0,3903	0,4345	0,2828
Kieselerde	0,0321	0,0120	0,0240
Phosphorsäure	0,0003	—	—
Thonerde	0,0002	—	—
Summe der fixen Bestandtheile	12,2511	12,4063	9,6935
Davon direkt bestimmt	12,1610	12,1530	9,5310
Freie und halbfreie Kohlensäure	4,5426	4,3322	3,8453
Kohlensäure wirklich frei	2,0050	1,7332	1,7139
Kohlensäure im Ganzen	7,0802	6,9312	5,9767

Analysen der drei Hauptsauerquellen:

1 Pfund = 7680 Gran enthält Gran	Tarasper Sauerqu.	Wyh-Quelle.	Suot-Sass-Quelle.
Kohlensaurer Kalk	14,6096	9,4671	7,9703
Kohlensaure Magnesia	2,5850	0,6481	0,5998
Kohlensaures Eisenoxydul	0,2534	0,2035	0,0975
Kohlensaures Manganoxydul	—	0,0130	—
Kohlensaures Natron	7,9296	0,0284	—
Chlornatrium	0,4377	0,0161	0,0069
Schwefelsaures Natron	1,6488	0,0867	0,1528
Schwefelsaures Kali	0,7334	0,0837	0,0875
Schwefelsaurer Kalk	—	—	0,1443
Kieselerde	0,1420	0,1474	0,1136
Phosphorsäure	—	0,0015	—
Thonerde	—	0,0007	—
Bei Quelltemperatur u. Normaldruck beträgt in 1 Pfund = 32 Kubikzoll		Kubikzoll	
Freie und halbfreie Kohlensäure . .	62,23	48,42	47,93
Wirklich freie Kohlensäure	37,91	38,37	39,49

Analyse des Schwefelwassers zu Tarasp.

Fixe Bestandtheile:	in 1 Pf. = 7680 Gr.
Schwefelsaures Kali	0,1896
Schwefelsaures Natron	0,4055
Chlornatrium	0,1628
Chlormagnesium	0,0391
Chlorcalcium	9,3624
Kohlensaurer Kalk	0,7633
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1643
Kieselerde	0,2457
Summe der fixen Bestandtheile .	2,3327
Flüchtige Bestandtheile:	
Freie und halbfreie Kohlensäure . . .	3,5826
Wirklich freie Kohlensäure	3,1848
Schwefelwasserstoff	0,0184

III. Recensionen.

Wolfach und sein Kiefernadelbad von H. Roys. Wolfach 1857. kl. 8. 72 S.

Wolfach ist jetzt im Besitz des Hrn. Göringer, der früher in Rippoldsau so viel zum Emporkommen der dortigen Anstalt gethan, und ist der balneol. Welt hauptsächlich durch die Fichtennadelpräparaten-Fabrik bekannt, die der Besitzer daselbst neben seinem Kiefernadelbad eingerichtet hat. Das vorliegende Schriftchen gibt uns nun einen historischen, statistischen und

topographischen Ueberblick, aus dem wir ersehen, dass Wolfach das einzige Kiefernadelbad in Baden ist, dass die Einrichtungen gut sind, und dass daselbst Alles geleistet werden kann, was mit Kiefernadeln zu machen ist. In der Fabrik wird Dekokt, Oel, Extrakt, Essenz, Seife und Waldwolle bereitet, und erfreut sich dieselbe eines guten Absatzes. In der Badeanstalt sind Vorrichtungen für Wannen-, Dampfbäder, Gaseinathmungen, Douchen, Regen-, Fluss-, Wellenbäder, und es werden auch Molken und fremde Mineralwässer abgegeben. Auch besitzt die Anstalt eine eigene Mineralquelle, die aber nicht viel bedeutet, und nicht mit den übrigen berühmten Bädern des Schwarzwaldes concurriren kann.

Die kleine Schrift ist zunächst für den Laien und Badegast bestimmt, und erfüllt die in dieser Hinsicht an sie zu stellenden Forderungen ganz gut. Hoffentlich werden wir auch bald von medicinischer Seite eine Broschüre über Wolfach's Heilwirkungen erhalten. Dr. *S.*

Nomenclator der Badeärzte, Orthopäden und Irrenärzte, nebst einem Verzeichnisse der Kaltwasseranstalten Europa's, sowie der Irrenanstalten Deutschlands und Belgiens. 1859. Erlangen, F. Enke. 16⁰. 73 S.

Es war schon vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, ein richtiges Verzeichniss der Badeärzte zu haben, und es ist desshalb die Idee, die dem Nomenclator zu Grunde liegt, eine ganz zweckmässige. Sie ist von Lersch in Aachen ausgeführt, und macht dem Fleiss des Herausgebers alle Ehre. Allein es haben sich dennoch einige sehr bedeutende Fehler eingeschlichen, die bei einer neuen Auflage zu berichtigen sind. Es kann nicht hier die Absicht sein, eine vollständige Correctur vorzunehmen; ich will nur z. B. bemerken, dass Lippspringe und Paderborn, die 2 Stunden von einander entfernt liegen, zusammen aufgeführt sind; dass bei Langenschwalbach die Titel der Aerzte unrecht angegeben sind, dass ein Arzt gar fehlt, und dass das Fragezeichen beim Badecommissär nicht zu erklären ist; dass Hendricks von Zuiderburg bei Scheveningen steht etc. Warum verstorbene Badeärzte aufgeführt, und welche Ordnung in der Aufzählung beobachtet, ist nicht abzusehen, da die alphabetische Ordnung nicht überall beibehalten worden. Wir haben schon mehrere solcher Zusammenstellungen z. B. in den Medicinalkalendern von Hirschwald und Heymann, in dem von Agatz, dem von James, von Nader, in dem Illustrirten Kalender u. s. w., von denen sich namentlich die drei ersten auszeichnen. Vollständigkeit und Genauigkeit ist dabei das erste Erforderniss, wesshalb auch die Baln. Zeitung in ihren letzten Nummern bei Bekanntmachung der Frequenz der Badeorte auch die Zahl und Namen der Badeärzte veröffentlichte.

Die Irrenanstalten sind von Reumont bearbeitet. — Den Schluss des Werks macht ein Vorschlag von Lersch zu metrischen Trinkgläsern. In Ems haben wir diess viel einfacher: die Glashändler wissen genau, wie viel ihre Gläser halten, und geben Jedem, der ein Glas sich kaufen will, die Grösse, die er verlangt, und die ihm vom Arzte vorgeschrieben wird.

Dr. *S.*

IV. Frequenz der Badeorte 1858.

(Fortsetzung aus No. 2.)

No.	Badeort.	Land.	Datum.	Zahl der Kurgäste.	Zahl der Aerzte.	Namen der Aerzte.
115	Aachen.	Rheinpreussen.	26. Spt.	5007	36	Dr. Barth. Dr. Brandis. Dr. Broch. Dr. Debey. Dr. Diemer. Dr. Dommes. Dr. Frank. Dr. Hahn. Dr. Hartung. Dr. Herwartz. Dr. Horn. Dr. Jungbluth. Dr. Kaether. Dr. Kesselkaul. Dr. Kress. Dr. Lauffs. Dr. Lersch. Dr. Luxembourg. Dr. Mayer. Dr. Messow. Dr. Metz sen. Dr. Metz jun. Dr. Paggen. Dr. Pappart. Dr. Portz. Dr. Reumont. Dr. Roderburg. Dr. Schervier. Dr. Schumacher. Dr. Stephan. Dr. Sträter. Dr. Velten. Dr. Vossen. Dr. Weidenbach. Dr. Wetzlar. Dr. Zitterland.
116	Burgbernheim.	Baiern.	18. Spt.	84	1	Dr. Bartholomae.
117	Burtscheid.	Rheinpreussen.	?	(Es wird k. Badeliste geführt.)	2	Dr. Behr. Mergenbaum, med. Chir.
118	Fellach bei Kaggel.	Kärnthen.	20. Spt.	230	1	Dr. Alvis Lenardini, Bez. Wundarzt.
119	Gross-Ullersdorf.	Mähren.	15. Spt.	375	1	Dr. J. W. Karger.
120	Heinrichsbad bei Herisau.	Schweiz.	15. Spt.	314	2	Dr. Fisch. Dr. Tobler.
121	Hofgeismar.	Kurhessen.	b. Schls.	214	1	Kreisphysikus Dr. Schnackenberg.

No.	Badeort.	Land.	Datum.	Zahl der Kurgäste.	Zahl der Aerzte.	Namen der Aerzte.
122	Nassau.	Nassau.	b.Ende.	203	1	Dr. Haupt.
123	Rippoldsau.	Baden.	15. Spt.	606	1	Dr. Feyerlin, grossh. Badearzt.
124	Wartenberg auf Gross-skal.	Böhmen.	31.Dez.	213	1	Med. Dr. Ant. Schlechta, Director der Anstalt.
125	Weilbach.	Nassau.	b.Schls.	318	1	Dr. Stifft.

V. Tagesgeschichte.

(K. Z.) **Oeynhausen.** Was wir hier zusammengestellt haben, beruht zum Theil auf eigenen Wahrnehmungen, zum Theil auf Mittheilungen glaubwürdiger Personen; sind Irrthümer mit eingelaufen, so beruht diess auf der Unzulänglichkeit amtlicher Schriftstücke für uns. Denn wir haben die Absicht, Irrthümer zu beseitigen und nicht hervorzurufen. Wir haben dieses Ziel durch mündliche Besprechung vergebens zu erreichen versucht, und sind nun auf diesen Weg hingewiesen.

Am 24. Mai 1847 erhielt das Bad die Sanction des Königs, trat als gemeinnütziges Institut unter Leitung des Staates, und unterm 25. August 1848 legten Se. Maj. demselben nach dessen Begründer den Namen Oeynhausen bei. — War der nächstfolgende Zeitabschnitt auch wenig geeignet, die Aufmerksamkeit des Staates auf das im Entstehen begriffene Institut zu lenken, so unterblieben bis jetzt und — wie die Erfahrung genugsam beweist — zum grossen Nachtheile leider diejenigen Maassregeln, durch welche das Bad erst faktisch zu einem Staatsinstitute erhoben worden wäre.

Die vorgesetzte Oberbehörde, das Ministerium für Handel etc., liess zwar mehrere Gebäude zu Badezwecken etc. aufführen; die Fonds dazu waren indessen bald erschöpft, und die Gnade des Königs wurde wiederholt zu Darlehen aus dem Fond des Kronfideicommisses angesprochen, dem gegenwärtig, so viel uns bekannt ist, aus den laufenden Einnahmen des Bades jährlich an Zinsen 7000 Thlr. zu zahlen sind. Anführen müssen wir hier noch, dass der Fiscus für Gegenstände fast den doppelten Preis zahlte, welchen Private bei gleicher Güte und viel geringerer Ausdehnung jener Arbeiten bei ihren Bauten zahlten.

Aus gedachten Mitteln wurden namentlich zwei Prachtbauten aufgeführt und ausgestattet, während bis jetzt aus Mangel an Fonds noch mehrere zu Badezwecken dringend nöthige Bauten nicht ausgeführt werden konnten.

Vom Bülowbrunnen wurde ein Röhrenstrang gelegt und eine Trinkhalle am entgegengesetzten Ende erbaut, ohne bis jetzt benutzt, also auch nicht verordnet zu sein. Der Kurgarten wurde durch eine kostspielige Kunststrasse eingeschlossen, deren Erhaltung bei der sinkenden Frequenz des Bades und daraus folgenden geringen Benutzung durch häufige Reinigung von Unkraut

erhebliche Kosten verursacht. Ein erst vor zehn Jahren erbautes Badehaus wurde wieder abgerissen. Obgleich die Heilquelle im Minimum der Badetemperatur entspringt, wurde das neue Badehaus mit einem Kostenaufwand von etwa 100,000 Thlr. 900 Fuss von der Quelle aufgeführt und in mangelhafter Art mit derselben verbunden; eine sehr nachtheilige Abkühlung des Wassers, wie eine leicht mögliche und dann schwer zu beseitigende Unterbrechung des Zuflusses sind die nothwendigen Folgen ohne jede zu rechtfertigende Veranlassung; diese Leitung des Wassers bildet aber den Lebensfaden des ganzen Bades.

Welche weiteren Maassregeln ergriff nun das königl. Ministerium zur Beschaffung der weiter nöthigen Geldmittel? Obgleich die Badequelle nicht künstlich erwärmt wird, so wurden die Preise der Bäder etc. doch wiederholt gesteigert, und es steht, wie wir hören, eine fernere Preiserhöhung aller derartigen Bedürfnisse der Kurgäste bevor; schon im vorigen Jahre mussten sich dieselben, hier eingetroffen, einer Abschätzung ihres Einkommens im Büreau der Badeverwaltung unterwerfen, wonach sie in Klassen registrirt und danach zu den verschiedenen Preisen und Beiträgen herangezogen wurden. Reclamationen gegen zu hohe Einschätzung folgte eine Verweigerung der Kur. So waren die Kurgäste gezwungen, nicht nach ihren Mitteln, sondern nach den gedachten Forderungen zu zahlen, um überhaupt den Zweck ihres Hierseins zu erreichen; Personen der höheren Stände sahen sich wegen der hohen Preise der Bäder genöthigt, im Armenbadehaus zu baden; — auch diese Auskunft fiel mit obiger Maassnahme fort.

An diese Finanzoperation wollen wir gleich diejenigen Maassregeln anschliessen, durch die sich das hiesige Verwaltungssystem so ziemlich vor der grossen Zahl der uns bekannten Bäder auszeichnet.

Eine der höheren Sanction entbehrende Bauordnung verletzt in einzelnen Bestimmungen, mindestens in deren Auslegung durch die Lokalbehörden, die einschlagenden Landesgesetze; der schon hoch gelegene und einer starken Luftströmung ausgesetzte Ort soll darnach ferner nur 40 Fuss breite gerade Strassen enthalten, die so nahe an einander gelegt sind, dass wir z. B. ein Stadtviertel haben werden, welches nur aus einem Haupt- und einem Nebengebäude bestehen wird.

Von der durch die Regierung zu Minden erlassenen Miethordnung wollen wir unter Vielem nur anführen, dass sie die eintreffenden Kurgäste allen den polizeilichen Sicherheitsmaassregeln grosser Städte unterwirft, kurz: die in der Regel Schwerleidenden bewegen sich vom ersten Augenblick ihrer Ankunft in einem Heere von Maassnahmen, denen zu entgehen oft mit der Zweck ihres hiesigen Aufenthalts sein soll.

Zwischen dem königl. Handelsministerium und der Badeverwaltung steht das Curatorium, gebildet aus dem Oberpräsidenten der Provinz, einem ärztlichen Mitglied zu Berlin, einem Mitglied des Oberbergamts zu Dortmund und einem Regierungsbaurath zu Minden. Diese Behörde tagt in der Regel vor und nach der Saison, jedesmal nur zu Einer Sitzung, in Angelegenheiten des Bades hier. Beim besten Willen und der grössten Einsicht geht dieser Behörde also die augenscheinliche Beurtheilung der Wirkung der von ihr und dem Ministerium erlassenen Vorschriften auf das Badeleben gänzlich verloren; wir würden die hohe Bedeutung beider Behörden ganz verkennen, wollten wir diess nicht als einen sehr grossen Uebelstand bezeichnen.

Das Resultat aller vorbemerkten Uebelstände war zunächst eine ziemlich stetig sinkende Frequenz des Bades seit dem Eintritt der gegenwärtigen Verwaltungsmaassregeln im Jahre 1850; findet diese Angabe in den Einnahmen des Bades anscheinend keine Bestätigung, so erklärt sich diess aus den stets gesteigerten Preisen der Bäder etc. Der Fiscus hatte die Aufführung von Logirräumen, wie angedeutet, den Privaten überlassen; diese haben dem in sie gesetzten Vertrauen nach dem Urtheil Unpartheiischer in vollstem Maass entsprochen. Der Fiscus hat aber dadurch, dass er seine Bauten zu Badezwecken bis jetzt aus Mangel an Fonds nicht vollendete, durch die immer gesteigerten Preise, vor Allem aber durch ein Verwaltungssystem ohne jede Humanität, das sich in der Verweigerung des Beginns der Kur sogar bis zu Zwangsmaassregeln steigerte, selbst den Pflichten der Billigkeit, welche Private im Verkehr unter einander beobachten, in keiner Weise entsprochen. Wenn der Fiscus den hiesigen Einwohnern wie den das Bad Besuchenden gegenüber auch keine landesgesetzlichen Verpflichtungen eingegangen ist, so wird sich derselbe — dess sind wir versichert — doch zu einer moralischen bekennen, das fernere Bestehen des Bades dauernd sichern und damit gleichzeitig zunächst den grössten Theil der Einwohner der unausbleiblichen Verarmung entreissen. Ist es auch vorgekommen, dass unbedeutende Heilquellen durch Mangel an Intelligenz oder Kapital ihrer Privatbesitzer eingegangen, so wäre es doch ohne Beispiel, dass ein Bad mit einer anerkannt vortrefflichen Heilquelle, dem bereits grosse Summen geopfert sind, und Eigenthum eines grossen Staates, dem umfassende Mittel jeder Art zu Gebote stehen, — dem unfehlbaren Untergang entgegengeführt werden sollte.

Vor Allem wünschen wir, dass das königl. Ministerium dem bereits vor eilf Jahren ausgesprochenen Willen Sr. Majestät nachkomme, indem es möglichst noch der gegenwärtigen Vertretung des Landes die erforderlichen Vorlagen und Anträge zuführt, damit das nur humanistischen Zwecken dienende Institut dem Allerhöchsten Willen gemäss auch faktisch in die Reihe der Staatsinstitute tritt, den privativen Charakter aufgibt, und somit auch der Staatscontrole in allen Abstufungen und Beziehungen unterworfen wird.

Wir wünschen ferner eine gänzliche Umgestaltung der inneren Verwaltungsmaximen im angedeuteten und von allen Bädern stets ausgeführten Sinn, Rectificirung der Bauordnung wie überhaupt Beseitigung aller zwecklosen und widrigen Maassnahmen beim Anbau von Privaten, die gern den hohen Miethen der Städte entgehen und sich hier mit einem kleinen Kapital anbauen, wozu gesunde Luft und billige Preise der Lebensmittel vielfach anregen. Dadurch gewinnt der Ort ausser dem Schmuck hübscher Häuser etc. eine Einwohnerklasse, die nicht allein verpflichtet, sondern auch im Stande ist, Staats- und Communalabgaben in ausreichendem Maasse zu tragen, welches letztere bei der bevorstehenden Constituirung einer städtischen Gemeinde Oeynhausen den gegenwärtigen Einwohnern sehr schwer fallen wird.

Wir erachten es ferner als unerlässlich, dass die Einwirkung der oberen Behörden während der Saison mehr persönlich sei, wozu die Nähe und Verbindung mit Minden im Personal der dortigen Regierung leichte und ausreichende Mittel gewährt.

Wären solche und ähnliche Einrichtungen wie thunlich schon vor zehn Jahren ins Leben getreten, so sähe Bad Oeynhausen jetzt nicht alljährlich eine

grosse Zahl seiner früheren Besucher und neuer Kurgäste nach der verwandten Quelle im ausländischen Nauheim und nach anderen Bädern reisen; die hiesigen Einwohner hätten die Miethpreise mehr ermässigen können: kurz, die dauernde Existenz unseres Bades wäre längst gesichert, und das königliche Gnadenwort hätte den herrlichsten Wiederhall in dem Dank von tausend und aber tausend mehr Genesener gefunden.

Versagen die hohen Häuser der Landesvertretung uns eine vorübergehende und verhältnissmässig geringe Beihülfe, um das Bad in einer der Würde unseres Vaterlandes entsprechenden Weise den Leidenden aller Erdtheile fernerhin zu erhalten und die ganze Heilkraft seiner Quelle zugänglich zu machen, so würde die Privatindustrie schnell und leicht erreichen, was bisher ein ungelöstes Problem blieb.

□ **Schleusingen.** Das Kurhaus dahier, welches grossartig und nobel mit langer Colonnade gebaut worden, ist eins der schönsten Badehäuser in Deutschland, was alle Kurgäste nicht genug loben können; man findet hier eine angenehme Unterhaltung, sehr schöne Umgebungen und billiges Leben.

** **Dangast.** Die im Jahre 1857 bedeutend erweiterten Lokalitäten für Restauration und Logis, die kalten und warmen Seebäder, Vorkehrungen zu Douchen und Regenbädern stehen unter Aufsicht des Badearztes. Seit zwei Jahren werden auch Ziegenmolken verabreicht, und den warmen Seebädern auf Verlangen *glob. mart.*, Schwefel und Fichtennadelextrakt zugesetzt. Um ein festes Urtheil über die Wirkungen dieser Compositionen zu gewinnen, ist indess eine grössere Anzahl von Beobachtungen, als in diesen beiden Jahren sich darboten, erforderlich.

Die Preise sind in Dangast bedeutend billiger gestellt wie in anderen Seebädern: die Miethe für möblirte Zimmer in den Logirhäusern beträgt per Woche 2½ bis zu 4½ Thlr.; kaltes Seebad kostet 3½ Sgr.; Table d'hôte ½ Thlr.; Wein, sowie andere Genuss- und Lebensmittel werden zu denselben Preisen verabreicht, wie in den Gasthäusern der nahen Stadt Varel.

Die Zahl der Kurgäste und Fremden belief sich im verflossenen Jahre auf 392, darunter 188 Badegäste waren.

VI. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 4.)

Perutz, Teplitz und die Gicht. Rec. Prager Monatsschrift 1858. 6.
— — The thermal springs of Teplitz. Rec. Ebenda 9.
Schott, Wildbad Salzbrunn. Rec. Müllers med. Ztg. 7.

VII. Personalien.

Hofrath Dr. Spengler in Ems zum Mitglied der Kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher in Moskau. — Badearzt Dr. Berthold in Teplitz gestorben.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.